

FOKUS Nr 13/12 26.03.2012, Interview Elke Hartmann-Wolff (Fokus Redakteurin)

Kinder müssen sich das Vertrauen der Eltern nicht verdienen, fordert der dänische Familientherapeut Jesper Juul. Im FOCUS-Interview plädiert er für bessere Kommunikation – besonders in der Pubertät.

**FOCUS:** Herr Juul, Sie behaupten, Erziehung könne nur bis zum zwölften Lebensjahr erfolgen. Ist das nicht eine entmutigende Nachricht für Eltern pubertierender Kinder?

**Jesper Juul:** Viele Eltern sind empört, wenn ich Ihnen sage, es ist jetzt vorbei mit dem, was ihr unter Erziehung versteht. Diese Besserwisserei, mit der Erwachsene ihren Kindern sagen, was richtig und was falsch ist, funktioniert nicht mehr. In der Pubertät befinden sich die Jugendlichen in einer Identitätskrise, und das bedeutet für sie: Ich kann niemandem glauben, der sagt, ich weiß, wer Du bist und was gut für Dich ist. Was die Jugendlichen fortan brauchen, ist ein Sicherheitsnetz, das sie auffängt. Die Eltern müssen eine neue Rolle finden, bei der sie ihren Kindern zugestehen, ihre eigenen Erfahrungen zu machen. Das erfordert sehr viel Vertrauen. Ob sie uns dieses Vertrauen entgegenbringen, hängt davon ab, welche Beziehung wir in den Kinderjahren aufgebaut haben.

**FOCUS:** Vertrauen in die eigenen Kinder zu haben, ist nicht gerade einfach, wenn man sieht, welche Anforderungen die Leistungsgesellschaft stellt...

**Juul:** Das alte Eltern-Kind-Spiel ist ja, wenn Du nicht machst, was ich will, kann ich Dir nicht vertrauen. Deshalb musst Du Deine Vertrauenswürdigkeit beweisen. Das finde ich nicht richtig, denn mein Vertrauen ist ganz allein meine Sache. Viele Eltern haben sehr große Probleme damit, weil man sich in einer Beziehung dem anderen emotional ausliefert. Wenn einem dieses Urvertrauen aufgrund der eigenen Lebenserfahrung fehlt, muss man seinem Kind klar machen, dass es nichts mit ihm zu tun hat. Dann sagt sich das Kind: Meine arme Mutter kann mir nicht vertrauen. Und nicht: Ich bin arm, weil meine Mutter mir nicht vertrauen kann. Der Schlüssel ist die Kommunikation.

**FOCUS:** Wie sollten Eltern mit ihren Kindern kommunizieren?

**Juul:** Wenn Sie heute als Eltern erfolgreich sein wollen, müssen sie lernen, einen Dialog zu führen. Ich höre oft von Jugendlichen, dass ihre Eltern ihnen nicht zuhören. Wenn man das den Eltern sagt, sind diese völlig überrascht, weil sie der Meinung sind, dass sie sehr wohl mit ihren Kindern reden. Nur ist das in den meisten Fällen ein Monolog, bei dem die Kinder auf Durchzug schalten. Eltern müssen lernen, offen auf ihre Kinder zuzugehen und nur ein Ziel zu haben: Verständnis.

**FOCUS:** Wie kann man einen Dialog führen, wenn Streitigkeiten eskalieren und die Fronten verhärtet sind?

**Juul:** Das ist nur möglich, wenn die Eltern authentisch sind und es riskieren, offen zu sein. Dazu gehört auch zuzugeben, wenn sie nicht mehr weiter wissen und verzweifelt sind. Was retten kann, ist die riesige Sehnsucht, die beide Seiten nacheinander haben.

**FOCUS:** Warum empfinden Eltern Erziehung heute als stressig und schwierig?

**Juul:** Weil sich die elterlichen Erwartungen verändert haben. Wir wollen eine erwachsene, möglichst lebenslange Freundschaft zu unseren Kindern aufbauen und nicht dieses Schauspiel von früheren Generationen imitieren. Weil uns dafür die Vorbilder fehlen, herrscht Verunsicherung. Dank der gewaltfreien Erziehung können sich Kinder zu eigenständigen Menschen entwickeln, wir wissen aber nicht, wie wir mit diesen freien Individuen umgehen sollen und fallen dann manchmal in autoritäre Erziehungsmethoden zurück.

**FOCUS:** Sie sehen diesen Freiheitsaspekt. Eltern dagegen sehen ein Kind, das auch unter Druck nichts für die Schule macht.

**Juul:** Jaja. Das Kind funktioniert nicht, es ist ungehorsam, womöglich aggressiv. Es ist traurig, wie junge Leute in den letzten zehn, 15 Jahren auch in den Medien zum Feindbild geworden sind.

**FOCUS:** Ist es nicht verständlich, dass Eltern ihre Kinder mit einem guten Schulabschluss auf das Leben vorbereiten wollen?

**Juul:** Gut geratene Kinder sind für Eltern ein Erfolgsausweis. Früher waren sie unsere Sozialversicherung. Heute ist das Projekt Kind immer auch Egoismus. Das Thema Schule ist unglaublich schwierig und komplex. Jedes Mal wenn ich nach Deutschland komme, wundere ich mich, dass nicht fünf Millionen Eltern auf die Straße gehen und sagen: Uns reicht es.

**FOCUS:** Weshalb?

**Juul:** Wie Schule hierzulande funktioniert, ist destruktiv für Kinder, Eltern und Lehrer. Es ist unglaublich, wie sehr Familien unter diesem enormen Druck leiden, bei dem es nur um Leistung geht. Außerdem wird den Lehrern im Studium keine generelle Erziehungskompetenz vermittelt. Eine Schule, die sich so verhält, hat meiner Ansicht nach keine Autorität verdient. Ich hoffe, dass die deutschen Eltern sehr bald genug davon haben.

**FOCUS:** Wie sollten sich Eltern in diesem Dilemma verhalten?

**Juul:** Ganz sicher nicht, in dem sie Druck machen und Verbote aussprechen. Auch nicht, indem sie ständig erklären, wie wichtig die Schulbildung ist. Das weiß heutzutage ein zehnjähriges Kind. Wiederholt man diese Botschaft ständig, provoziert man es und suggeriert ihm, dass man es für dumm hält. Für wenig hilfreich halte ich es auch, vor dem Kind schlecht über dessen Schule oder einzelne Lehrer zu sprechen. Ich glaube, man sollte dem Kind viel Empathie und Anerkennung entgegenbringen. Eltern sollten vielleicht ein-, zweimal im Jahr einen Feiertag mit einem schönen Essen einrichten und dem Kind sagen, dass sie wissen, wie hart die Schule ist. Das meine ich im Ernst. Politiker, Lehrer, Eltern wissen aus der Physik, dass Druck nur Gegendruck produziert und trotzdem erhöhen sie in stetig.

**FOCUS:** Wenn ein Sechzehnjähriger sich regelmäßig betrinkt, haben dann die Eltern Schuld daran, weil sie versagt haben?

**Juul:** Jetzt wird es ernsthaft deutsch. Schuld gehört meiner Meinung nach in die Kirche. Ob die Erziehung schief gelaufen ist, kann man so nicht sagen. Was man hingegen wissen kann ist, dass diesem Jugendlichen gerade etwas Wichtiges fehlt. Und darüber sollte man versuchen, mit ihm zu sprechen. Ich würde diese Eltern nicht schlecht benoten. Bewerten darf man einzig, wie sie auf diese schwierige Situation eingehen.